

Richard Klein, Zum Verhältnis von Staat und Kirche in der Spätantike. Studien zu politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen (= *Tria Corda*. Jenaer Vorlesungen zu Judentum, Antike und Christentum Bd. 3), XI+176 Seiten, Broschur 19,00 €, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, ISBN 978-3-16-149819-0.

Die hier vorgelegten Studien des 2006 verstorbenen Althistorikers der Universität Erlangen-Nürnberg, dessen wissenschaftlicher Werdegang im Vorwort von Meinolf Vielberg skizziert wird, betreffen, wie es Titel und Untertitel korrekt besagen, politische, soziale und wirtschaftliche Fragen der sogenannten Spätantike, bei denen die frühe Kirche sich als Anwältin der Schwachen verstand.

In der 1. Studie „Zur staatlichen Dimension des Bischofsamtes seit Konstantin dem Großen“ (S. 1-42) behandelt Klein die Ursprünge der vielfältigen Verschränkungen von Staat und Kirche in der Spätantike und erörtert, wie es dazu kam, dass staatliche Funktionen von Bischöfen übernommen werden konnten und wie sich die staatlichen Verhältnisse unter dem Einfluss des Christentums veränderten. Dabei stellt er nicht nur die Vorteile dar, die sich aus dieser Kooperation ergaben, sondern er berührt auch die Gefahren, die eine zu enge Verbindung von Staat und Kirche mit sich brachte. In der 2. Studie (S. 43-80) wird untersucht, wie christliche Kaiser für die Bevölkerung des Reichs sorgten: ob die Modi paganer *liberalitas* unter neuen Vorzeichen einfach nur weiterwirkten oder ob nicht vielmehr, da die zu Begünstigten nun christlicher *caritas* gemäß nach ihrer Bedürftigkeit bestimmt wurden, gerade besonders Bedürftige Unterstützung erhielten.

Mit der Frage nach dem sozialen Wirken der Kirche (S. 81-122) werden in der 3. Studie die Verlautbarungen und Maßnahmen in den Blick genommen, die von den Angehörigen der Kirche selbst ausgingen, um den geistigen und gesellschaftlichen Wandel zu erklären, der sich unter dem Einfluss des Christentums zwischen dem dritten und sechsten Jahrhundert vollzog. Die 4. Studie „Ennodius von Pavia und die Sklaverei. Eine Fallstudie an der Wende vom Altertum zum Mittelalter“ (S. 123-164) verdeutlicht an dem gelehrten Bischof von Pavia, wie christliche Denker und Politiker zu einer humaneren Behandlung der Sklaven beizutragen vermochten. Allgemeine Bemerkungen zur Sklaverei im Ostgotenreich Theoderichs des Großen in Italien unterstreichen andererseits, dass die ökonomischen Grundlagen des spätantiken Staates dadurch nicht in Frage gestellt wurden; in Abgrenzung von Positionen auch der marxistischen Geschichtswissenschaft betont Klein vielmehr, dass die antike Sklaverei in Grundzügen nicht nur im Mittelalter, sondern bis in die frühe Neuzeit fortexistierte. Dem Programm der Reihe gemäß sind die lateinischen und griechischen Zitate des Textes übersetzt worden; auch Schlüsselbegriffe und -texte der Anmerkungen wurden ins Deutsche übertragen.

Ein in allen seinen Teilen äußerst lesenswertes Buch!

Michael Ernst, Salzburg